

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 9

Rubrik: Das Narrenschiff

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem Logbuch
eines driftenden Zeitgenossen

Aufbruch an Bord!

Es darf mit Fug und Recht als progressiv bezeichnet werden, dass endlich auch auf unserem Schiff das revolutionäre Bewusstsein erwachte. Und das kam so:

Als wir eben, vollkommen friedlich und vom Landurlaub an Leib und Seele gesättigt, aus einem Hafen ausfahren wollten, gestikulierten und lärmten vom Kai plötzlich einige ausgeflippte Gestalten zu uns herüber. Es schienen jüngere Globetrotter zu sein, der Sprache nach Zürcher.

«Was?» schrien sie, «bei euch krampfen die Jungen wirklich mit den alten Meerschweinchen zusammen? Geht's noch? Wollt Narren sein und habt nicht einmal ein Jugendzentrum, ein autonomes!»

Wir reagierten nicht und fuhren ruhig ab. Aber ich fühlte in den folgenden Tagen, wie in mir ein giftiger Stachel schmerzte. Auch einige jüngere Matrosen auf dem Vorschiff schienen von Unruhe erfasst zu sein, denn sie steckten immer wieder die Köpfe zusammen und warfen tückische Blicke auf Offiziere, Maate und ältere Besatzungsmitglieder.

Einer, der bisher weder durch Ueber-eifer noch durch Widerspruch aufgefallen war, winkte mich eines Abends zu sich und flüsterte:

«Es ist soweit. Heute nacht diskutieren wir an einer Vollversammlung unter

Deck den Umsturz. Unterdrückung und Ausbeutung müssen ein Ende haben! Du gehörst zu uns. Das Losungswort heisst «Packeis». Bring Spraydosen und Pflastersteine mit, nachher gibt's nämlich noch eine friedliche Demo!»

Er liess mich klopfenden Herzens, aber etwas ratlos, zurück. Spraydosen mochten im Magazin noch aufzutreiben sein, aber wo um Himmels willen organisiert man auf einem Segelschiff Pflastersteine?

Schliesslich knüllte ich einige Lappen und Putzfäden so zusammen, dass sie in der Nacht den Zürcher Wurfgeschossen zum Verwechseln glichen. So bewaffnet schlich ich zur Vollversammlung.

Dort ging es etwas wirr zu, aber das ist bei Revolutionen scheint's meistens so. Nach unzähligen Diskussionsvoten einigte man sich darauf, das Narrenschiff zum selbstverwalteten Betrieb zu erklären. Die Besatzung unter dreissig proklamierte die Aktionseinheit aller Proletarier und Seefahrer. Wir verfassten eine entsprechende Resolution, die wir zuhanden der Weltöffentlichkeit als Flaschenpost ins Wasser warfen.

Anschliessend setzte sich der friedliche Demonstrationszug in Bewegung. Ein Leichtmatrose schrie:

«Nieder mit der Schmier!»

Diese Losung, in die wir begeistert einfielen, zündete leider nur so lange, bis uns in den Sinn kam, dass es bei uns an Bord gar keine Polizei gibt. So schritten wir entschlossen zur Tat und erklärten den Kapitän, der auf das komische Geschrei hin im Nachthemd an Deck gestürzt war, für abgesetzt und verhaftet. Er wurde samt den übrigen Offizieren in die Kombüse gesperrt. Auch mit den Maaten machten wir nicht viel Federlesens: Als sie sich wehrten, verprügelten wir sie und schafften sie in den Bilgenraum hinunter.

So gerieten wir in progressiven Schwung und schlugen auf unserem Weg alles kurz und klein. Das Ziel unserer Wut war das Steuerhaus, denn wir empfanden es vom demokratischen Standpunkt aus als vollkommen unerträglich, dass ein einziger Mann den Kurs aller anderen bestimmen konnte.

Am Steuerhaus, diesem provozierenden Relikt aus einer autoritären Epoche, zertrümmerten wir mit revolutionärer Gründlichkeit erst einmal sämtliche Scheiben. Der Rudergänger wehrte sich und wendete dabei empörenderweise Gewalt an. Daher fesselten und knebelten wir ihn und warfen ihn halbtot in den Laderaum, denn wir legten unbedingt Wert darauf, dass der Umsturz friedlich verlief.

Karten, Kompass und andere der Repression dienende Navigationsinstru-

mente warfen wir natürlich ins Wasser. Auch das Fernrohr folgte in hohem Bogen, denn es verstösst eindeutig gegen das Prinzip der Gleichberechtigung, wenn einer mehr sehen will als die anderen.

Einige Mühe bereitete die Entfernung des Steuerrades; man spürte, dass die kapitalistischen Schiffbauer sich die grösste Mühe gegeben hatten, dieses Symbol des vorrevolutionären Führungsprinzips besonders eng und unzertrennlich an das Schiff zu fixieren. Fast hätten wir es nach geglückter Demontage über Bord geschmissen, doch dann leuchtete uns der Vorschlag ein, es als Souvenir unserer Machtübernahme aufzubewahren. Anschliessend erklärten wir das ehemalige Steuerhaus für besetzt und zum Autonomen Jugendzentrum (AJZ) des Narrenschiffs umfunktioniert.

Gerne hätten wir es uns nun gemütlich gemacht, aber ein aufkommender Wind piff fast ungehindert durch die eingeschlagenen Fensterlöcher. Aus der Küche gab's nichts Warmes, denn dort befand sich ja nun das Volksgefängnis. An den Rahen begannen die Segel zu killen, offenbar lief das herrenlose Schiff aus dem Ruder und kam vom Kurs ab.

Da spürten wir alle, wie sich der Frust über unsere revolutionäre Begeisterung legte. Offenbar hatten wir beim Auslösen unserer Bewegung nicht alle verborgenen Mechanismen der Herrschaft richtig eingeschätzt. Es scheint ferner, dass der Klassenfeind zur Wahrung seiner Privilegien sogar die Gewalten und Gesetze der Natur missbraucht, deren Kenntnisse wir uns erst noch aneignen müssen.

Die Lage ist ernst, es findet daher eine Vollversammlung statt. Bitte entschuldigt mich. Ueber den Gang der weiteren Befreiung werde ich, so Gott will, mit der nächsten Post berichten.

SEMA

SEMA

Fertigaragen

Einzel-, Reihen- oder Unterflurgaragen aus Stahlbeton in einem Guss mit Bodengefälle. Beste Qualität zu vorteilhaftem Preis. Viele Variationsmöglichkeiten. Passend zu jedem Hausstil.



--- Coupon --- ✂

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ 101

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen bei

SEMA AG
 Marktgasse 1, 4900 Langenthal
 063 22 95 95